

1 **A15/II/2018**
 2 **01/15**
 3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
 4
 5 **Die Spreemetropole gestalten**
 6 Zur Ausgestaltung der gemeinsamen Spreemetropole
 7 durch die beiden Bundesländer Brandenburg und Ber-
 8 lin werden sie sozialdemokratischen Senatsmitglieder
 9 und die sozialdemokratische Fraktion im Abgeordne-
 10 tenhaus aufgefordert, folgende Handlungsempfehlun-
 11 gen umzusetzen:
 12 1. Die Länder Berlin und Brandenburg müssen verbind-
 13 liche Formen der Zusammenarbeit festlegen, die zu
 14 stadtreionalen Strategien für die Entwicklung der ge-
 15 meinsamen Hauptstadtregion führen.
 16 2. Die Lösung der Wohnungsfrage erfordert mittel- und
 17 langfristig eine stadtreional ausgerichtete Siedlungs-
 18 entwicklung, die das Berliner Umland mit ein bezieht.
 19 3. Eine neue Mobilitätskultur für Berlin und Branden-
 20 burg muss über eine strategische Partnerschaft zwi-
 21 schen Berlin, Brandenburg, Bahn, Wissenschaft und
 22 Wirtschaft nach Münchner Vorbild geschaffen werden.
 23 4. Schaffung von acht großräumigen Regionalparks im
 24 Verflechtungsbereich von Berlin und Berliner Umland
 25 als angemessene Antwort auf Verdichtung und Wachs-
 26 tum der Stadt.
 27
 28 **Begründung**
 29 **Die Entwicklung der Hauptstadtregion – wie über-**
 30 **haupt der Metropolen in Deutschland, Europa und der**
 31 **Welt – wird in den nächsten Jahrzehnten durch zwei**
 32 **Megatrends geprägt: Durch Zuwanderung und durch**
 33 **Digitalisierung. Beide Megatrends durchdringen alle**
 34 **politischen Handlungsfelder der Großstadt.**
 35 **Zuwanderung bedeutet Wachstum**
 36 Seit 2011 wächst Berlin und das Umland in Branden-
 37 burg. Mit etwa 60.000 Menschen pro Jahr ist die Spree-
 38 metropole auf aktuell 4,5 Millionen Einwohner gewach-
 39 sen. Insbesondere durch den kontinuierlich wachsen-
 40 den Tourismus, eine boomende Start-Up-Szene und ei-
 41 nen harten Sparkurs in den letzten 15 Jahren konnte Ber-
 42 lin seine Finanzkrise überwinden und Ressourcen für In-
 43 vestitionen und den Abbau seines Schuldenbergs ge-
 44 winnen.
 45 Angezogen von wirtschaftlicher Prosperität und zu-
 46 kunftsfähigen Arbeitsplätzen suchen vor allem jünge-
 47 re Menschen ein urbanes und tolerantes Lebensumfeld.
 48 Ältere Menschen schätzen die „Stadt der kurzen Wege“
 49 mit Blick auf Nahversorgung und soziale Infrastruktur.
 50 Die digitale Revolution Die Dinge des Alltagslebens
 51 werden immer mehr zu einer digitalen Welt verbun-
 52 den. Die Auswirkungen der digitalen Durchdringung
 53 auf das Verhältnis von Politik, Verwaltung und Zivil-
 54 gesellschaft sind noch nicht absehbar. Die in jüngster
 55 Zeit zu verzeichnenden technologischen Entwicklungs-
 56 sprünge werden bedeutende Impulse für die Stadtent-
 57 wicklung auslösen. Schon jetzt ermöglicht das Smart-
 58 phone die vernetzte Nutzung von Verkehrsangeboten.
 59 Andererseits macht das Einkaufen vom Sofa aus dem

Identisch mit Antrag A6/II und mit Beschlussfassung
 über diesen erledigt

1 klassischen Einzelhandel schwer zu schaffen und be-
 2 schert neue Lieferverkehre.

3 **Beide Megatrends erfordern politisches Handeln. Bezo-**
 4 **gen auf die Region ist deutlich, dass Berlin und Bran-**
 5 **denburg gemeinsame stadtregionale Antworten geben**
 6 **müssen.**

7 **Zu 1. : Keine Spreemetropole ohne Brandenburg – die**
 8 **beiden Bundesländer müssen eine Strategie für die ge-**
 9 **meinsame Hauptstadtregion forcieren**

10 In wenigen Jahren wird jeder zweite Brandenburger im
 11 Berliner Speckgürtel leben, hierbei wächst der Anteil der
 12 Auswanderer aus Berlin ins Umland um 10.000 Men-
 13 schen pro Jahr. Berlin und Brandenburg sind in jeder Ka-
 14 tegorie zu einem Raum verflochten, außer in politischer
 15 Hinsicht. Die politischen Klassen beider Länder schot-
 16 ten sich bislang hermetisch voneinander ab, Diskurse
 17 zur gemeinsamen Region finden viel zu wenig statt.

18 Die Lösung der Berliner Wohnungs-, Verkehrs- und
 19 Grünfrage wird nur durch stadtregionale Strategien
 20 möglich sein, die weit über die Berliner Landesgren-
 21 ze hinausreichen. Die Entleerung der metropolfernen
 22 Landstriche wird Brandenburg nur aufhalten können,
 23 wenn die Berliner Wachstumsimpulse weit bis in die
 24 brandenburgischen Mittelzentren hineingeführt wer-
 25 den.

26 Die Bildung der Einheitsgemeinde (Groß)-Berlin 1920
 27 war Geburtsstunde für den sozialen Wohnungsbau, den
 28 Bau großer Volksparks, den Ausbau eines umfassenden
 29 öffentlichen Nahverkehrs und den Sprung aller Stadt-
 30 technologien in eine neue metropolitane Dimension.
 31 Das 100jährige Jubiläum sollte Anlass für Berlin und
 32 Brandenburg sein, zu einer neuen Verantwortungsge-
 33 meinschaft in einer gemeinsamen Metropolregion zu
 34 finden.

35 **Zu 2.: Die Wohnungsfrage lösen – nur durch gemeinsa-**
 36 **mes Handeln der beiden Länder, der Bezirke und der 55**
 37 **Umlandgemeinden**

38 Die weiter rasant steigenden Angebotsmieten können
 39 nur durch eine kräftige Ausweitung des Wohnungsan-
 40 gebotes gebremst werden. Dass hierbei die Zielmarke
 41 Berlins von 400.000 Wohnungen in städtischer Hand
 42 in immer weitere Ferne rückt, ist deshalb ein Alarm-
 43 zeichen. Der Senat rechnet für Berlin derzeit bis 2030
 44 mit einem Zuwachs von nicht mal 200.000 Menschen.
 45 Bleibt der Zuwachs auf dem Niveau der letzten Jahre
 46 könnten es leicht 400.000 Menschen werden.

47 Eine stadtregionale Antwort zur Lösung der Wohnungs-
 48 frage ist die Einbeziehung des Berliner Umlandes als
 49 Teil eines gemeinsamen Wohnungsmarktes. Ein streng
 50 am Schienensystem ausgerichteter Städtebau erlaubt
 51 perspektivisch eine behutsame Nachverdichtung um
 52 100.000 Wohnungen im Berliner Umland. Gemessen
 53 am Bevölkerungswachstum ergibt sich beim Woh-
 54 nungsneubau arbeitsteilig ein Verhältnis von 80:20 zwi-
 55 schen Berlin und Berliner Umland.

56 Berlin und Brandenburg müssen den Bezirken und
 57 den Umlandgemeinden starke Anreize bieten, über die
 58 Landesgrenze hinweg gemeinsam integrierte Stadtent-

1 wicklungskonzepte entlang der Schienenachsen des
 2 SPNV (sogenannte Achsen-InSEKs) zu entwickeln, die
 3 durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, die
 4 Landkreise und die Gemeinsame Landesplanung flan-
 5 kiert werden.

6 Der Neustart des kommunalen Wohnungsneubaus und
 7 einer Wohnungsbauförderung ist in Berlin eingeleitet.
 8 Die Entwicklung neuer Projekte und Quartiere samt
 9 sozialer Infrastruktur mit vorbildlicher architektoni-
 10 scher und städtebaulicher Qualität und die consequen-
 11 te Durchsetzung von einem Drittel geförderter Sozial-
 12 wohnungen bleibt für Jahrzehnte erstrangige politische
 13 Aufgabe. Die städtischen Wohnungsbauunternehmen
 14 Berlins und die der Umlandgemeinden sollen hierbei
 15 kooperieren.

16 **Zu 3.: Neue Mobilitätskultur entwickeln**

17 Die Verkehrsbedürfnisse in der wachsenden Metropole
 18 nehmen zu. Der Autoverkehr mit seiner Luftverschmut-
 19 zung, Lärmbelästigung und vor allem seinem Flächen-
 20 verbrauch beeinträchtigt die Lebensqualität in erhebli-
 21 chem Maß.

22 Eine neue Mobilitätskultur, die dem öffentlichen Per-
 23 sonennahverkehr, dem Fahrrad- und Fußverkehr und
 24 Sharing-Modellen den Vorrang einräumt, ist überfällig.
 25 Wenn es gelingt, das Auto als Verkehrsmittel für den
 26 Individualverkehr weitgehend überflüssig zu machen,
 27 hilft das dem kleinteiligen Wirtschaftsverkehr, der auf
 28 das Auto angewiesen ist.

29 Die bessere Vernetzung zwischen Berlin und Branden-
 30 burg erfordert den entschlossenen Ausbau der Schie-
 31 neninfrastruktur über die Landesgrenze und die Bestel-
 32 lung weiteren Regionalverkehrs. An den Bahnhöfen er-
 33 folgt die Vernetzung mit den anderen Verkehrsträgern.

34 Nach Münchner Vorbild (strategische Partnerschaft
 35 zwischen München, Oberbayern, wissenschaftlichen In-
 36 stituten, Bahn und BMW), muss eine strategische Part-
 37 nerschaft zwischen Berlin und Brandenburg geschaffen
 38 werden, die transparent verbindliche Ziele und Meilen-
 39 steine für eine neue Mobilitätskultur und die Erweite-
 40 rung der technischen Infrastruktur in der Gesamtregion
 41 schafft. Ziel ist ein Modal Split ÖPNV: MIV beim Pendel-
 42 verkehr über die Landesgrenze von 80:20.

43 **Zu 4.: Freiraum und Stadt – die großräumigen Freiraum-
 44 strukturen stärken**

45 Seit der von innen nach außen wandernden Industrie im
 46 19. Jahrhundert über die Wachstumsschübe der Grün-
 47 derzeit und der Weimarer Republik hat sich eine an den
 48 Schienenwegen angelegte, weit ins Berliner Umland
 49 reichende sternförmige Stadtstruktur herausgebildet.
 50 Dieser sogenannte Siedlungsstern ist die fundamenta-
 51 le Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung der Ge-
 52 samtregion. Primäres Ziel der gemeinsamen Landespla-
 53 nung ist hierbei das Freihalten der Achsenzwischenräu-
 54 me von Zersiedelung.

55 Eine Antwort mit stadtregionaler Dimension auf die
 56 sich verdichtende Innere Stadt, die nur mit Brandenburg
 57 verwirklicht werden kann, ist die Schaffung acht großer
 58 Regionalparks im Verflechtungsbereich zwischen Ber-

1 lin und Umland, als Grünfächer rund um Berlin. Sie
2 bergen ein erhebliches Potenzial für Naherholung, Wo-
3 chenendtourismus und erlebbarer Landwirtschaft. Da
4 die Strukturen schon angelegt sind und eine hohe Ak-
5 zeptanz bei Gemeinden, Bezirken und Landkreisen für
6 Regionalparks vorhanden ist, ist die Finanzierung einer
7 kräftigen Dachstruktur durch die beiden Bundesländer
8 vorrangig. Acht Regionalparks als Bekenntnis der beiden
9 Bundesländer zur gemeinsamen Metropole, als Beitrag,
10 der baulichen Ausdehnung eine wirksame Freiflächen-
11 struktur entgegen zu setzen, wären ein Geschenk von
12 historischer Dimension.